

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Mai d. J. den disponenten k. k. Oberlandesgerichtsrath Stephan Ambrus zum Obergespann-Administrator des Krassóer Komitates allernädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. Mai.

Es sind keinerlei Nachrichten über eine bemerkenswerthe Änderung in der politischen Situation eingetroffen. Der Artikel der „Europe“, von welchem der Telegraph nur einen düftigen Auszug brachte — er ist betitelt: „Die Bedingungen Österreichs“ — und von dem die „G.-C.“ behauptete, die „Europe“ habe nicht zu viel gesagt, liegt uns vor; er lautet:

„Die Unterhandlungen über die polnischen Angelegenheiten unter den drei Mächten schreiten vor, aber langsam, und sie begegnen mehr als einem Hindernisse, sie stoßen auf mehr als eine Schwierigkeit. Weder Frankreich noch England, noch Österreich haben zur Stunde, wo wir schreiben, einen vollständigen Plan der vom russischen Hofe zu verlangenden Konzessionen und Reformen formulirt. Über aus diesem Austausche von Ideen, Projekten und Wünschen zwischen den drei Mächten treten einige von Österreich gestellte Bedingungen mit seltener Klarheit und einem bezeichnenden Charakter von Entschlossenheit hervor. Österreich weigert sich, der von den Kabinetten der Tuilerien und von St. James vorangestellten Idee eines den Insurgenten und den Russen aufzulegenden Waffenstillstandes sich anzuschließen, Österreich erwirkt die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der Wiederherstellung einer nationalen Armee in Polen; eine solche Armee würde nach der Ansicht des Wiener Kabinetts in der Zukunft Gefahren der verschiedensten Art die Thüre öffnen. Es widerstrebt der Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Herzogthums Warschau, welche noch von Niemand offiziell formulirt worden ist, aber, wie man in Wien aus sicherer Quelle weiß, den Gedanken und die Aufmerksamkeit einiger westlicher Staatsmänner gefesselt hat. Es widerstrebt der Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Herzogthums Warschau allein hauptsächlich aus dem Grunde, weil es einen Anziehungspunkt für die Theile des alten Polens bilden würde, welche von dieser Kombination ausgeschlossen blieben. Dagegen wünscht Österreich und zeigt sich bereit, für das dem Czar unterworrene Polen die weiteste und liberalste Autonomie zu reklamiren, und das umso mehr, als das Wiener Kabinet unbedenklich erklärt, daß es den Russen nie gelingen wird, in den polnischen Provinzen eine regelmäßige Verwaltung und einen normalen Zustand der Dinge zu organisiren. Österreich stellt endlich als Condicio sine qua non seiner Mitwirkung zu den Schritten Englands und Frankreichs die Freiheit der Culpe in allen polnischen Provinzen, und die Regierung des Kaisers Franz Josef will Polen diese Freiheit durch die wirksame und dringende Intervention Frankreichs, Englands, Österreichs und aller anderen Mächte garantiren, welche beitreten wollen.“

Wenn sich fortwährend Stimmen vernehmen lassen, welche davon sprechen, daß Österreich gegen das Opfer des kleindeutschen Gedankens und des Handelsvertrags von Seiten Preußens sich mit dieser Macht in der polnischen Frage verständigen könne, so bestreitet die „Ost-Deutsche Post“ die Möglichkeit einer solchen Politik. Mit einem Ministerium, welches so wenig Aussicht auf Dauer habe, wie das Bismarcksche, sei überhaupt über so entscheidende Fragen nicht zu praktizieren, die kleindeutsche Idee aber sei allen Par-

teilen in Preußen gemeinsam und lasse sich durch keinen Staatsvertrag verbannen. Die Frage des Handelsvertrages werde auch sonst hoffentlich zur Befriedigung Österreichs gelöst werden. Eine Verständigung mit Preußen auf Grundlage der Politik, die es in der polnischen Frage eingeschlagen hat, bedeute aber die Wiederherstellung der heiligen Allianz und diese wäre der Vorboten eines furchtbaren europäischen Krieges. „Bleiben wir, wo wir sind, und lassen wir Bismarck und das kleindeutsche Programm in Gottes Namen dort, wo sie sind. Wir haben nichts zu bieten und können keine Auerbietungen brauchen.“

Die „Neuesten Nachrichten“ ermahnen Angesichts der bevorstehenden Reichsraths-Session zur Bildung geschlossener Parteien, um jenen inneren Zerklüftungen und bedauerlichen Konflikten vorzubeugen, welche während der ersten Session die Thätigkeit des Reichsraths so vielfach hemmten und keiner Partei eine wirklich befriedigende Theilnahme an den Verathungen und Beschlüssen des Hauses gewährten. — Neben denselben Gegenstand schreibt der „Botschafter“: „Die Gründung des Reichsraths rückt näher. Pourparlers, werden von verschiedenen Reichsraths-Abgeordneten abgehalten, um sich über ihre Haltung im Ganzen oder bezüglich einzelner Spezialfragen zu besprechen. Die Fragen der Parteigruppierungen werden lebhaft ventilirt. Man ist es in den abgelaufenen zwei Jahren hälftig gewohnt gewesen, den festen parlamentarischen Zusammenschluß der großen Verfassungspartei Österreichs und das Zusammenhalten derselben mit dem Ministerium Schmerling von den verschiedensten Seiten angegriffen und das — allerdings oft verpusfende — Sprengpulver heftiger Oppositionsartikel in reichem Maße gegen dasselbe verwendet zu sehen. Von den feudalen, föderalistischen und dualistischen Parteimännern war und ist dies nicht anders zu erwarten; dieser feste Zusammenhalt des Ganzen, dieses Verhältniß eines wechselseitigen Nutzens und Gestüppwerdens, die Einigkeit in den großen Zielen verurtheilt jene Parteien zur Ohnmacht. Mit großem Befreinden hat nun der „Botschafter“ in der „Presse“ eine Art Appell zur Zerklüftung der großen Verfassungspartei gelesen. Jetzt, fragt er erstaunt, sollte die Verfassung schon so bestigt und gesichert sein, daß ihr eine Spaltung der Verfassungspartei nicht schaden, sie nicht gefährden könnte, sie nicht ernstlich gefährden würde? Sind die Feinde der Verfassung belehrt oder verschwunden? Haben sich die Clams und Thuns in Grey's und Russell's verwandelt, sind die Ständischen plötzlich Verehrer der Volksvertretung geworden, bekennen sich Deak, Götvös, Apponyi u. s. w. bereits zur Februarverfassung, haben es die Czechen und Polen in dieser That schon aufgegeben, heftige Nationalitätenpolitik zu treiben? Nichts von Allem. Aber wir haben die Hoffnung, daß Siebenbürgen den Reichsrath beschädigen werde! Nun wir haben diese Hoffnung im vollen Maße gewürdigt; ist aber diese eine Hoffnung, selbst, wenn sie schon verwirklicht wäre, von so überwältigender Macht, daß sie alle Gegner der Verfassung vernichtet? Diese bilden noch immer eine respectable Heeresmasse, deren Angriffskraft zwar geschwächt ist, welche sich aber, begünstigt durch zufällige Umstände, leicht wieder verstärken kann. Und diesen zahlreichen Verfassungsfeinden gegenüber sollen wir den Reichsrath zu einem friedseligen Verfassungs-Saussouci machen und ihn auffordern, seine ganze Kraft gegen — das Ministerium zu wenden? Ein schlimmerer, voreiligerer Rath könnte nicht gegeben werden.“

Unter der Überschrift „Konstitutionalismus und Ständewesen in Siebenbürgen“ bringt die „Hermannstädtler Ztg.“ eine historisch-politische Erörterung über die mit dem Allerhöchsten Kaiserlichen Erlaß vom 21. April 1863 kundgemachte prov. Landtagsordnung für Siebenbürgen. Rämentlich lehrt sie sich gegen die

Einwendung, daß die Rechtskontinuität durchbrochen und die prov. Landtagsordnung nicht auf konstitutionalem Wege zu Stande gekommen sei; vielmehr spricht sie die Überzeugung aus, daß das vollste Recht und gebieterische Regentenpflicht die Quellen sind, denen der für Siebenbürgen so bedeutungsvolle Alt Sr. Majestät vom 21. April 1863 sein Dasein verdankt, und daß Se. Majestät Siebenbürgen gegenüber vollkommen konstitutionell gehandelt hat.

Vorgänge in Polen.

Noch vor einer Woche waren alle Grenzstädte in Podolien und Podolien von russischem Militär besetzt, dieß dürfte auch die Ursache gewesen sein, weshalb der Aufstand dort nicht zum Ausbruch kommen konnte. Erst am 9. und 10. Mai wurden, wie die „Gaz. nar.“ schreibt, diese Grenzgarnisonen in das Innere des Landes gezogen, da die Insurrektion dasselbst bereits das Haupt erhob. Eine Insurgenten-Ablösung hatte sich in Horochow, eine andere, noch stärkere, in Družkopol festgesetzt. Später haben sich diese beiden Corps vereinigt, und sind gegen Błodzimierz gezogen. Am 12. Mai marschierten die Russen aus dieser Stadt in zwei Richtungen, eine Abtheilung nach Kowel, die andere nach Lubomlia. Letzterer Ort hatte nämlich Kazma mit seinem Insurgentenkorps besetzt, nachdem er am 10. den Bug überschritten. In Kowel waren nur die Aufständischen des Ortes, und hier scheint auch der Haupt-sammelpunkt zu sein. Den Russen in Uscilug wurde gemeldet, daß sich in Kowel bei 3000 Insurgenten befinden. Es gewinnt den Anschein, daß die Russen in den altpolnischen Provinzen den Krieg in der Weise führen wollen wie im Königreich. Sie konzentrieren sich in Uscilug, Luzz und Zytomir. Sie wollen durch kombinierte Bewegungen nach und nach die Insurgentenkorps angreifen, sobald diese in größerer Zahl beisammen sind. In Zytomir befindet sich die stärkste russische Abtheilung, und zwar 1000 Mann.

Aus der Ukraine vernimmt man nur, daß die Insurgenten Taraszeza besetzt und die Starozyzna narodowa (Regierung unter dem Titel: die Neisten der Nation) proklamiert haben.

Nach einer Korrespondenz aus Lithauen vom 7. Mai hat sich in Wäldern am Niemen ein neues Insurgentenkorps organisiert, das fast durchaus aus Edel-leuten besteht und von Suzin befehligt wird.

Aus dem Gouvernement Augustow wird gemeldet, daß in den Nemtern kein jüngerer Beamter mehr anzutreffen ist. Vor einigen Tagen ist der Polizei-Inspektor Bugielski mit drei Wachleuten heimlich in das Lager der Polen entwichen.

Österreich.

Triest, 18. Mai. Der Lloydampfer „Erzherzog Ferdinand Max“ ist heute mit der Überlandpost eingetroffen. Dieselbe enthält Nachrichten aus Bombay 29., Calcutta 20. April. Die Unruhen an den östlichen Grenzen sind schwächtigt, die rebellischen Stämme unterworfen.

Prag, 16. Mai. Endlich ist der Kampf zwischen dem „Pozor“ und „Glas“, dem vorzüglichsten Verfechter der jungen tschechischen Fraktion, losgebrochen. Von einer Polemik ist keine Rede. Man sucht sich gegenseitig zu vernichten. Der „Pozor“ beschuldigt die „N. L.“ und den „Glas“, sie hätten die ursprünglichen Grundzüge der czechischen Partei theils verfälscht, theils ganz über Bord geworfen, sie hätten sich mit liberalen Ideen befaßt — wenn auch nur zuweilen — sie hätten sich dadurch germanisiert; kurz, ihr Anhang unterscheidet sich, genau genommen, in wichtigen Punkten gar nicht von liberalen Deutschen.

Der „Hlas“ meint, der „Pozor“ sei in politischen Wahnsinn verfallen, und dieses Organ der Jungzechen bestreitet hartnäckig die Behauptung, daß zwischen diesen und der von Palacky und Rieger kommandierten Partei ein Zwiespalt bestehe. Man sei ganz einig, kleine Differenzen abgerechnet. Der „Hlas“ gibt sich alle Mühe, den Nimbus der Einmütigkeit der Partei zu erhalten. Man hört häufig die Ansicht äußern, die jungen tschechische Fraktion, welche bei Unstimmigkeiten für demokratisch geltet, werde sich schließlich doch wieder den Herren Palacky und Rieger, sobald diese ihren klerikalen und althändischen Anhang neu geordnet haben, zur Verfügung stellen, da das nationale Terrain eigentlich doch nur für die Wirksamkeit des Herrn Palacky und seines Schwiegersohnes vorbereitet ist.

Gestern, am Vorabend des Johannistages, das sehr besucht ist, suchten einige jüngere Korunari vom Lande dadurch zu erkennen zu geben, wie gründlich sie in den Geist der „R. Listy u. s. w.“ eingedrungen, daß sie vor dem deutschen Casino ein seltsames Gejohle erhoben und gegen dasselbe Verwünschungen ausbrachten. Ein zweiter Zug intonirte vor dem deutschen Casino das berühmte „Schuselka nam pise“, was jedenfalls darauf deutet, daß der ganze Vorgang unter der Leitung der bessigen Arrangeure der Demonstrationen stand. Einem bei den Czechen sehr unbeliebten deutschen Kaufmann wurden bei dieser Gelegenheit mehrere Fenster eingeschlagen.

Franreich.

Zwei der Pariser Schlossschule beigegebene Offiziere haben, wie aus einem Tagesbefehle des Marschalls Magnan hervorgeht, sich am 3. Mai ohne Bewilligung entfernt. Einem Gerüchte zufolge haben sich dieselben nach Krakau und von dort zur Insurrektionssarmee begeben. — Bei Gröfzung des Prozesses, welcher von dem Herzog v. Anjou gegen den Polizeipräfekten, der auf Persigny's Befehl sein Werk über die Prinzen des Hauses Condé in Besitz genommen hatte, anhängig gemacht worden ist, erzählte der Pariser Korrespondent der „Daily News“ eine für die jetzige Lage sehr charakteristische Anekdote. Ein Freund der Orleans besuchte vor Kurzem jenen Polizeipräfekten und machte ihn in freundschaftlicher Weise auf die großartige Illegalität dieser Konfiskation aufmerksam. Der Präfekt, bekannt wegen seiner scherhaft liebenden Laune, erwiderte darauf mit liebenswürdiger Offenheit: „Sprechen Sie mir nicht von Legalität. Hätten Ihre Freunde sich weniger um Legalität gekümmert, so wären sie jetzt noch hier, und ich empfehle denselben, wenn sie noch einmal in den Fall kommen, ebenso zu handeln, wie ich es jetzt thue.“

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Mai. In der Sitzung des dänischen Landtages vom 13. d. wurde das Ministerium von Bluhme und Andree wegen der Schleswig betreffenden Ordre, die jetzt den deutschen Bund in Bewegung setzt, sehr scharf angegriffen. Der Minister Orla Lehman, der in den Herzogthümern, seinem Geburtsland, als Renegat betrachtet wird, antwortete mit Wärme und Leidenschaft. Mourad war in seiner Erwiderung sehr spitz. Hall hat sehr wenig gesprochen, er spricht nur durch Ordonnanz. Da jedoch die Minister die Majorität, wenn auch nur eine geringe Mehrheit für sich haben, so scheint es, daß die Angelegenheit ihren fatalen Weg gehen wird.

Türkei.

Wie die „France“ aus der Türkei sich melden läßt, ist die Angelegenheit Montenegro's ausgeglichen. Fürst Nikolaus hat alle ihm von der Pforte gestellten Bedingungen angenommen. Er willigt in die Beichtigung der Grenzen und läßt das Prinzip der Ersatzleistung an die Reisenden, welche in seinem Lande Schaden gelitten haben, gelten. Andererseits verzichtet die Pforte auf das ihr durch den Friedensvertrag zuerkannte Recht, Blockhäuser auf montengrinischem Gebiete zu errichten.

In Bosnien wurde, wie aus Belgrad gemeldet wird, schon im März der Befehl ertheilt, daß die Türken bereit sein sollen, mit ihren Waffen und Rüstungen dem ersten Aufruf Folge zu leisten. Die Konskription der militärfähigen Individuen wurde im großartigen Maßstabe durchgeführt. Diese Konskription darf man nicht mit der Rekrutierung verwechseln, denn die Rekrutierung gehörte zur Ergänzung der regulären Truppen. Die Konskribten aber bildeten gewissermaßen ein stehendes Volksherr. Die gesamte muselmännische Bevölkerung von 16—50 Jahren wurde konstrikt; außerdem erhielt jeder den Befehl, sich mit einem Gewehr und Pulver zu versehen. Wer kein Gewehr hat, erhält eines von der Regierung. — In Albanien, auch im Piroter Bezirk Bulgarien's, werden die Christen ebenfalls eingereicht und als Soldaten betrachtet; auch werden die Festungen stark verplantirt.

Tagesbericht.

Laibach, 21. Mai.

Am 13. d. M. sind die Ortsgemeinden Bojansdorf, Hrasl, Sadiverch, Stelovitz und Buschendorf im Bezirke Mödling in Folge eines mit Hagelschlag verbundenen Gewitters an ihren Feldfrüchten und Weingärten empfindlich beschädigt worden.

Wien, 20. Mai.

Der Herr Erzherzog Ludwig Viktor hat aus Anlaß seines Geburtstages vorgestern Abends in den Lokalitäten des Kaisergarten im Prater ein Ballfest gegeben.

— Se. Kaiser. Hoheit der Erzherzog Ludwig Viktor hat einen Baugrund in der Nähe des Schwarzenberg-Monuments angekauft und befohlen, daß auf demselben ein Palais im Style des Belvedere aufgeführt werde.

G. C. Wie wir vernehmen, wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 12. d. M. der vom österreichischen Landtage für das Jahr 1864 beschlossene Landsteuer- und Grundentlastungs-Buschlag genehmigt.

— Die Nachricht, daß Graf Wickenburg an die Stelle des verstorbenen Grafen Lanckoronski zum Oberstämmerer ernannt werden soll, entbehrt der Begründung. Die Stelle eines Oberstämmerers dürfte wahrscheinlich dem Grafen Kuesstein, der bereits eine der höchsten Hofchargen bekleidet, verliehen werden.

— Die Minister Graf Wickenburg und Graf Rechberg sind von ihrem Unwohlsein wieder genesen.

— Ueber Langiewicz schreibt man aus Josephstadt, 17. Mai: Wie seinerzeit gemeldet worden ist, hat Langiewicz am 15. Mai im amtlichen Wege an Se. Majestät die Bitte gerichtet, ihm wegen der zerstörten Gesundheit den Aufenthalt in Franzensbad oder in der Schweiz zu gestatten. Dieses sein Gesuch hat der Erdkönig damit begründet, daß er sich weder während des Krieges im Königreiche Polen, noch während seiner Inhaftirung in Österreich auch nur einer Handlung gegen die Sicherheit, Ordnung und Gesetze des österreichischen Kaiserstaates bewußt ist. Ich kann Ihnen nun die sichere Nachricht geben, daß heute, 17. Mai, an das hiesige Festungskommando vom Kriegsministerium die Gröfzung herabgelangt ist, daß der Polizeiminister Baron v. Mecsey die Vorlegung dieses Gesuches Sr. Majestät abgeschlagen hat. Langiewicz darf gegenwärtig auch nicht unter Begleitung der k. k. Offiziere aus der Festung gehen und ist streng auf die Festungsmauern beschränkt. Wie ich weiter vernahme, gedenk er auf einem andern Wege sein Gesuch um Erlaubniß zu einem Aufenthalte in Franzensbad oder der Schweiz direkt an Se. Majestät zu richten.

— Graf Harrach, ein naher Verwandter der Fürstin v. Pignitz, welcher die Tochter des ehemaligen österreichischen Polizeiministers Grafen v. Sedlnitzky, eines Bruders des früheren Fürstbischofs von Breslau, Grafen v. Sedlnitzky, zur Gemalin hat, soll — wie ein Berliner Blatt berichtet — unlängst zu Rom in der preußischen Gesandtschaftskapelle den protestantischen Glauben angenommen haben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Lemberg, 19. Mai. Einer Meldung der „Gazeta narodowa“ zufolge soll der Aufstand auch in Kleinrußland jenseits des Dnieper ausgebrochen sein und sich daselbst fast kein Militär befinden. Mehrere Insurgentenkorps haben sich gebildet und die polnischen Insurgenten um Offiziere ersucht.

Aus Sokal meldet das genannte Blatt: Die Dolhobyszower Insurgenten (Volhyzen) sind in das Innere des Landes abgezogen und haben die Russen Dolhobyszower besiegt. Die Insurgenten proklamiren die Bauernfreiheit und Ertheilung des Grundeigenthums. Nach der „Gazeta Nar.“ heißen die Führer der Insurgenten in Volhyzen: Dumit, Krajewski, Lozinski und Wiszowolski.

Berlin, 19. Mai. Aus Warschau hier eingetroffene Privatbriefe melden: Die revolutionäre Regierung habe mittelst eines Erlasses vom 10. Mai erklärt, der gegenwärtige Stand der Aktiva und Passiva des Staatsvermögens sei unantastbar; die Nationalregierung verbietet Privatpersonen und Beamten die Beteiligung an Finanzoperationen, an öffentlichen Arbeiten und erklärt betreffende Akte der russischen Regierung im Voraus für nichtig und warnt auswärtige Kapitalisten. Eine andere Verfügung der Nationalregierung untersagt dem Pariser Bankier Alexander Lasky das Präsidium der Warschauer Bank zu übernehmen.

Berlin, 19. Mai. Die „Norddeutsche Zeitung“ sagt in einem Leitartikel: Vielleicht wird die Antwort des Königs auf die Note des Abgeordneten dem Hanse ernstlich anempfohlen, seine Arbeiten wieder

aufzunehmen, zunächst aber der Regierung die verweigerte Auskunft über die erbetene Erklärung zu geben, da die Frage nicht nur die Situation des Augenblicks betreffe, nicht nur den gegenwärtigen Thräger der Krone, sondern auch die Zukunft, den Erben dieser Krone, den Thronfolger.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Wir sagten früher, mit der Adresse müsse die Frage der Landtagsschließung in den Vordergrund treten. Bei der inzwischen eingetretenen Entwicklung der Dinge kann es zweifelhaft sein, ob die Regierung nicht wohl thut, der jetzigen Situation zur Aufklärung des Landes noch einen kurzen Verlauf zu lassen.

Berlin, 19. Mai. Der Adressausschuß hielt gestern bis gegen Mitternacht Sitzung. Die Frage, ob die Adresse zu beantragen sei, wurde mit 17 gegen 5 Stimmen (Graf Schwerin, Lette, Nohden, Diedrichs und Nöppel) bejaht. An Einzelnen wurde vielfach geändert, namentlich der Passus über das Auswärtige im Birchowschen Entwurf wurde gekürzt. Die Schlussredaktion wird gegenwärtig berathen, von beiden Antragstellen und Referenten vorbereitet.

Das Herrenhaus hält morgen Sitzung; ob auch das Abgeordnetenhaus, ist noch ungewiß. Ueber den Schluß der Sitzungen ist nichts Positives bekannt.

Berlin, 19. Mai. Der Adressausschuß hat sich für den Erlass einer Adresse entschieden und den Text definitiv festgestellt. Die Entwürfe Birchows und Gneists wurden verschmolzen und der Passus hinzugefügt: Die Minister haben sich unter dem wichtigsten Vorwände den Verhandlungen des Hauses entzogen und ihr Erscheinen von einer Bedeutung abhängig gemacht, welche nur darauf berechnet sei, einen neuen Streitpunkt über das Verfassungsrecht aufzustellen.

Turin, 18. Mai. (Nachts.) Prinz Humbert wird seine Reise in den Südpolen, woselbst er von der Bevölkerung mit allgemeinem Enthusiasmus aufgenommen wird, — es ist eine Turiner Depesche, die hier vorliegt — bis Montag verlängern.

Paris, 19. Mai. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Schreiben des Grafen von der Goltz an Drouin de Chuy, um im Namen des Herrn v. Bismarck zu erklären, daß der vom „Groß“ veröffentlichte Brief des kommandirenden preußischen Generals in Nowraclaw bezüglich der Instruktionen für die Bewegung der Russen an den Grenzen eine reine Erfindung sei. Graf v. d. Goltz weiß nicht, ob die von der „Posener Zeitung“ veröffentlichte Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Posen gleichfalls eine Erfindung sei, und macht deren Unwahrheitlichkeit geltend, indem er hinzufügt, man möge in diesen Aufklärungen einen neuen Beweis für die Beharrlichkeit erblicken, die preußische Regierung zu verleumden.

London, 19. Mai. Aus Shanghai wird unterm 9. gemeldet: Peking ist ruhig, die Insurgenten wurden aus der Nähe von Tientsin vertrieben. Nach Tooschan und Saigon wurden Verstärkungen geschickt. Japan ist ruhig.

New-York, 6. Mai. General Hooker behauptete am 4. Abends die gewonnene Position und verabschiedete dieselbe. 15.000 Unionisten unter Sedgwick wurden am 4. geschlagen und sind am 5. über den Rappahannock zurückgegangen. Beide Theile hatten enorme Verluste.

Cadiz, 19. Mai. Nachrichten aus Puebla vom 12. April melden: Die Franzosen haben die Mexikaner in die Vorstädte zurückgeworfen.

Nechenschafts-Bericht
des kathol. Gesellenvereins, erstattet vom Vereinsvorsteher Dr. Voncina in der achten Jahressammlung am 13. Mai 1863.

Die Versammlung wird vom Vereins-Vorsteher mit folgender Rede eröffnet:

„Hochverehrte Herren!

Wenn auch keine erheblichen Veränderungen bezüglich unseres Vereinslebens im Laufe des eben zum Abschluß gekommenen achtten Jahrganges aufzuweisen sind, so kann und darf ich mich doch nicht entschlagen, der Ihnen schuldigen Verpflichtung, mit dem dermaligen Stand des Vereins, mit den Freuden und Leiden desselben Sie vertraut zu machen.

Was vor Allem die Anzahl der dem Verein angehörigen Mitglieder betrifft, so beläuft sich dieselbe gegenwärtig zwar nur auf 67, worunter die bei Weitem größere Mehrzahl dem Heimatlande Kroatien angehörig; zufriedenstellend bleibt indeß dieser an und für sich immerhin niedrige Stand der Vereinsmitglieder bei der gehörigen Rücknahme auf so manche Umstände, welche nicht besonders geeignet waren, auf den numerischen Zuwachs des Vereins fördernd einzutragen. Denn, abgesehen von allem Nebigen, was hier füglich übergegangen werden mag, wird einerseits bei dem allmäßigen Sinken einiger Gewerbszweige, andererseits aber bei der größeren Leichtigkeit, selbstständig ein Gewerbe zu betreiben, oder dessen Betriebung wenigstens zu versuchen, der Kreis freier und

unverheirateter Gesellen ein seit einigen Jahren her nach und nach mehr enger und beschränkter; daher denn auch unter den im Laufe dieses Jahrganges bisher zugereisten 100 fremden Vereinsgesellen 85, welche in keiner Werkstatt eingestellt werden konnten, weiter ziehen mussten, während gegenüber den seit dem letzten Jahreschlusse 62 Aufgenommenen 44 aus dem Vereine fortzuhandern hatten. — Nebenbei wirkte auf die Verminderung des Standes der Vereinsmitglieder auch der weitere Umstand ein, daß im Laufe dieses Jahrganges Einige aus dem Vereine ausgewiesen werden mussten, zumeist in Folge jener separatischen Tendenzen, welche eben so sehr mit der Firma des Vereins, als eines katholischen, allen Gesellen ohne Unterschied der Heimat, zugänglichen Vereins, wie nicht minder mit jener Eigenthümlichkeit des Gesellenstandes im Widerspruch stehen, welcher zufolge der Geselle, will er anders als ein tüchtiger Gewerbsmann dastehen, als solcher, als Geselle an das Wandern angewiesen, der ganzen Welt angehörig, ein Kosmopolit im eigentlichen Sinne des Wortes bleiben soll. Als nun solche separatischen Tendenzen von Seiten Einiger in ihrer ungehemmten Fortentwicklung die Zerstörung des Vereins in zwei Lager herbeizuführen drohten, da konnte keine andere Alternative übrig bleiben, als entweder die Harmonie auf dem Wege vernünftiger Vermittlung herzustellen oder aber, nachdem dieses erfolglos geblieben, die der Einheitlichkeit widerstrebenben Elemente zu entfernen, wie denn auch unter solchen Umständen zunächst 4 ausgeschlossen werden mussten, welche sodann nicht nur 7 Andere nachgezogen haben, sondern auch, wie es nicht anders sein konnte, durch Verdächtigungen, Entstellungen u. dgl. Andere vom Vereine abzuschrecken und abzuhalten sich angelegen sein ließen. Nebst diesen sind noch 5 Andere theils in Folge nachlässigen Besuches, theils aber in Folge unordentlichen Lebenswandels entfernt worden.

Mit Hinwegräumung solcher, den Bestand des Vereins in seinem innersten Wesen gefährdeuden Elementen blieb auch Ruhe und Eintracht nicht nur wieder hergestellt, sondern dieselbe hat sich auch fortan ungeschmälert erhalten in Verbindung mit jener Liebe, jenem Eifer für die Vereinssache, welche den Vereinsmitgliedern stets nachgerühmt werden konnte und auch gegenwärtig um so sicherer nachgerühmt werden darf, je glänzender sich dieselbe bei vorkommenden Gelegenheiten zu betätigen wußte. Daß solcher Eifer, solcher gute Geist unter den Vereinsgesellen genügt und erhalten werden konnte, bleibt wesentlich zu verdanken dem unermüdlichen und unsichtigen Eifer, der liebevollen Hingabe jener Herren, welche durch Ertheilung des Unterrichtes mit den Gesellen Jahr aus Jahr ein im unmittelbaren Verkehr stehen, und unter denen der Herr Gymnast-Professor Konschegg, seit länger denn 6 Jahren dem Vereine angehörig, den Unterricht in der Geographie; der Herr Sprachenlehrer Challamel, ebenfalls bereits über 4 Jahre im Vereine thätig, den Unterricht im Schreiben; die Herren: Ritter v. Kurz zu Thurn und Godenstein, akademischer Maler, und Bélar, Lehrer an der städtischen Knabenhauptschule zu St. Jakob, den Unterricht im deutschen und slovenischen Gesange, unter anerkennenswerther, eifriger Mitwirkung des Mitgliedes Mach, Schlossergesellen, zu besorgen die Güte hatten. Wenn man bedenkt, daß diese Herren für all' ihre Opfer an Zeit und Bequemlichkeit die Belohnung lediglich in der dankbaren Liebe und Unabhängigkeit der Vereinsmitglieder zu finden haben, so läßt es sich sehr leicht begreifen, daß denselben für solche edle, uneigennützige Hingabe von Seite des Vereins, und wäre derselbe auch eine lediglich auf einige Gesellen Laibachs beschränkte Anstalt, kaum genug und entsprechend gedankt zu werden vermag. — Die Ertheilung des Religions-Unterrichtes, sowie auch jenes im Flecken blieb mir anheimgestellt, und ich muß nur mein Bedauern ausdrücken, nicht so glücklich gewesen zu sein, für die Vorträge aus der Naturgeschichte welchen Herrn acquiriren und auf solche Art einem unter den Vereinsmitgliedern tief gefühlten Bedürfnisse abhelfen zu können.

Im Übrigen aber bewegten sich die Vereinsmitglieder mit ihren Ordinen, 9 an der Zahl, und ihrem mehrjährigen Senior, dem Sattlergesellen Garisch, bei ihren allabendlichen Zusammenkünften im Vereinslokale in der gewohnten Art und Weise unter im Allgemeinen fleißiger Benützung der Vereinsbibliothek, wie auch der Zeitschriften: „Die Rheinischen Volksblätter“, von Kolping, der „Oesterr. Volksfreund“, das „Sonntagsblatt“ des Severinius-Vereins, „Slovenski glasnik“, „Danica“, die „Laib. Zeitung“, „Novice“, „Tovars“ und „Naprek“, welch letztere vier durch die Güte der betreffenden Herren Verleger: Edlen v. Kleinmayr, Blasnik, Millisch und Bihar an den Verein gratis verabschloßt werden, für welche gütige Opferwilligkeit den genannten Herren im Namen des Vereins hiemit der herzlichste und verbindlichste Dank ausgedrückt wird.

Neben den Stand der Vereins-Sparkasse wird

Ihnen der Vorstands-Stellvertreter, Herr Religions-Professor Lézar, welcher, den Vereins-Senior Garisch und das Ehrenmitglied Herrn Erbenzirk an der Seite, die Leitung derselben besorgt, über die Art der Verwendung der im Laufe dieses Jahrganges eingeflossenen Unterstützungsbeiträge aber der Vereinskassier Herr Schwentner, den detaillirten Bericht erstatten. Im Allgemeinen aber haben sich die finanziellen Zustände unseres Vereins im Laufe dieses Jahrganges weder verschlimmert, noch verbessert; es bleibt somit der Vereinsfond, insoferne demselben keine Zuflüsse von Außen zu Theil geworden sind, der nämliche, wie der beim letzten Jahreschlusse ausgewiesene. Derselbe besteht sonach in dem beim lobl. Aushilfsklassvereine mit 5% angelegten Kapital von 500 fl. sammt den betreffenden nicht behobenen Zinsen, in zwei Staatsschuldverschreibungen v. 15. März 1860, jede zu 100 fl., in einer Staatsschuldverschreibung v. 3. 1851 zu 100 fl. EM. und in einer v. 3. 1854 à 50 fl. EM.

Um dem bei der letzten Jahresversammlung einmuthig gefaßten Beschlusse nachzukommen, habe ich mit dem Gesuche v. 13. Dezember v. J. vertrauensvoll an den lobl. Gemeinderath unserer Hauptstadt um eine angemessene Unterstützung befuß der Vermehrung des noch immerhin unbedeutenden Vereinsfondes mich gewendet. Je vertrauensvoller dieser Schritt bei dem Umstände geschehen konnte, daß er im Laufe von 8 Jahren das erste Mal und dazu, allen vorausgegangenen Wahrnehmungen nach, gestützt auf die dem Vereine im Allgemeinen günstige Meinung, gemacht worden ist: desto gewaltiger mochten wir, meine Herren, überrascht bleiben, nicht so sehr in Folge des einfachen abschlägigen, mir unter dem 18. März 1. J. zugestellten Bescheides vom 14. März, als vielmehr in Folge jener Motivierung solchen abweislichen Bescheides, welcher gemäß, wie dem Berichte über die Gemeinderathssitzung vom 5. März in der „Laibacher Ztg.“ Nr. 54 zu entnehmen war, die fragliche Bitte „von der Mehrheit abgelehnt worden war, weil die Gemeinde sich übrigens nicht berufen fühlt, Privatvereine zu unterstützen.“ Während wir, meine Herren, die wir, Jeder in seiner Art, unsere Aufmerksamkeit und Theilnahme dem Vereine zuwenden, 8 Jahre hindurch in dem süßen Wahne lebten, daß ein Verein, welcher von der hohen Regierung genehmigt, seinem Zwecke nach berufen ist, in die bessere Umgestaltung des ehrenamen Handwerkstandes nach und nach kräftiger einzutreten und diesen Zweck durch Vereinigung der Gesellen, mögen sie woher immer kommen, in Verbindung mit nahezu 400 Vereinen, von Bukarest bis New-York und St. Louis, zu realisiren anstrebt, während wir, sage ich, in dem Wahne lebten, daß ein solcher Verein nach solchen seinen Momenten den Charakter der Deffentlichkeit und Allgemeinheit, wie nur irgend ein ähnlicher, genug offen zur Schau trage: werden wir wie mit einem Schlag aus diesem süßen Wahne aufgeweckt und sollen die Einsicht gewinnen, nicht nur, daß der Verein ein Privatverein ist, sondern, daß er als solcher eine Unterstützung aus den Gemeindemiteln gar nicht gewährt darf. Nein, meine Herren! so wenig der Verein zu unserer etwaigen Privatunterhaltung dient, so wenig wir mittelst desselben irgend welche Privatzwecke zu erstreben, irgend welche Privatinteressen zu fördern haben, eben so wenig kann ich umhin, über eine derartige Abschaffung laut und offen hiemit mich zu beschweren, eben so sehr im Namen aller der Vereinsfreunde, welche bereits so viele Opfer in einer und der anderen Art dem Vereine gebracht, wie nicht minder im Namen der Vereinsmitglieder selbst, auf welche derlei nicht eben besonders ermutigend einzuwirken geeignet ist, wie denn auch thatsächlich seit einer solchen Abweisung des Vereins als eines Privatvereins bis nun nur 3 Gesellen dem Vereine beigetreten sind.

So wenig indeß all' derlei unerquickliche Vor kommisse ihrer vorübergehenden Natur zufolge den Fortbestand des Vereins in Frage zu stellen vermögen, eben so sehr möge dem Allen gegenüber uns, meine Herren! zur Ausdauer in der opferwilligen Theilnahme an der Vereinssache aufmuntern, das in einer anderen Art überraschende, hoherfreuliche Ereigniß, daß Se. Majestät, unser Allergräßigster Kaiser und Herr es nicht unter der Würde erachteten, den Wiener Gesellenverein am 12. April 1. J. Abends mit Allerhöchstrem Besuch ganz unerwartet zu überraschen, über Eine volle Stunde in der Mitte der Gesellen zu verweilen und, nachdem Allerhöchstdieselben Einzelne der umstehenden Gesellen herzlicher und beßälliger Worte gewürdigten, an die eben anwesenden Schutzvorstände und Lehrer des Vereins sich zu wenden, um ihnen insbesondere, wie auch allen mitwirkenden Wohlthätern die Allerhöchste Anerkennung auszusprechen für all' die Liebe und Mühewaltung, welche sie einem Institute zuwenden, das, wie Se. Majestät ausdrücklich beifügten, überall, besonders aber in einer Stadt, wie Wien, sehr wichtig und wohlthätig sei. Mögen die Allerhöchste Anerkennung auch Sie, hochverehrte Herren! für all' Ihre Opfer und Mühewal-

tung unserem Vereine gegenüber mit jenem vollen Rechte in Anspruch nehmen, mit welchem nach der Natur der Solidarität, der Zusammenghörigkeit zu Einem großen Ganzen, dieser dem Wiener Gesellenvereine zu Theil gewordene kaiserliche Besuch die Hunderttausend der nahezu 400 Vereinen angehörigen Gesellen erfreuen und entzücken muß.“ —

Dem hierauf vom Vorstands-Stellvertreter Herrn Religions-Professor Lézar erstatteten Berichte über den Stand der Vereinssparkasse zufolge sind von den Vereinsmitgliedern im Laufe des letzten Jahrganges 447 fl. 50 kr., somit seit der Errichtung dieser Sparkasse im J. 1856 im Ganzen 5149 fl. 22 kr. eingezahlt, dagegen aber an fortgereiste oder selbstständig gewordene Mitglieder 4709 fl. 22 kr. ausbezahlt worden, wornach gegenwärtig 440 fl. als Sparpfennig mehrerer Vereinsmitglieder beim Handlungshause C. Mayer gegen 5 perz. Verzinsung angelegt sind, welchem der Verein für die bereitwillige Gefälligkeit in der Mühewaltung mit diesen Sparpfennigen zum tiefsten Danke verpflichtet bleibt.

An Unterstützungsbeiträgen sind nach dem Rechnungsausweis des Vereinskassiers Herrn Schwentner seit dem letzten Jahreschlusse eingelaufen:

Von Sr. fürstl. Gnaden 50 fl. — kr.

Von den übrigen Vereinswohlthätern 140 " — "

An eingelösten Coupons 12 " 16 "

Hiezu der Kassa-Nest vom letzten Rechnungsschluss 77 " 91 1/2 "

somit im Ganzen 280 fl. 7 1/2 kr.

wogegen verausgabt wurden:

Als Mietzins 80 " — "

Für Beheizung und Beleuchtung 57 " 97 "

" Bücher und Zeitschriften 32 " 98 "

" Dienerlohn 30 " — "

" Diverse Auslagen 30 " 89 "

im Ganzen 231 fl. 84 kr.

daher als Neberschuß für den näch-

sten Jahrgang zu Gute kommen 48 " 23 1/2 " für welchen zugleich als stehende Ausgaben bezeichnet bleiben:

Als Mietzins 80 fl.

Für Beheizung und Beleuchtung 80 fl.

Für Bücher und Zeitschriften 30 fl.

Für Dienerlohn 30 fl.

Für diverse Auslagen 30 fl.

im Ganzen 250 fl.

Außer den oben ausgewiesenen Empfängen ist durch die theatralische Vorstellung am 11. Jänner 1. J. ein reiner Restbetrag von 40 fl. erzielt worden, welcher nach dem einstimmigen Beschlusse der Versammlung zum Vereinsfond geschlagen, und demgemäß beim lobl. Aushilfsklassa-Verein angelegt wird. Bei seiner weiteren Entgegenhaltung der Geldgebung im vergangenen 8. Jahrgange gegenüber jener im 7ten Jahrgange konnte der Vereinskassier Herr Schwentner nicht umhin, einen liebvollem Nachruf zu weihen dem für den Verein zu früh dahingeschiedenen Schutzvorstandsmitgliede Herrn Joh. Rep. Suppanitsch, dessen Andenken im Vereine um so gesegnet bleibt, je eifriger er sich es angelegen sein ließ, nicht nur durch seine unmittelbaren Beiträge, sondern auch dadurch den Verein zu unterstützen, daß er neue Freunde und Wohlthäter demselben zuzuführen wußte.

Nachdem unter den versammelten Herren Vorstandsmitgliedern bei dem regen Eifer für die Vereinssache noch Mehreres befuß der Hebung und Förderung des Vereins debattirt worden war, kam die Sitzung zu Ende.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Protokoll

der XXIV. Versammlung der juristischen Gesellschaft, welche am 8. Mai 1863, von 6 1/4—8 1/4 Uhr Abends im Vereinslokale abgehalten wurde.

(Schluß.)

5. Der Schriftführer verliest ein Schreiben der Direktion der bürgerlichen Militärbequartierungssanstalt in Laibach, worin dieselbe um ein Rechtsgutachten über die Notwendigkeit und den Umfang der ihr in den Statuten zu ertheilenden Vollmacht aussucht. Das vom Schriftführer vorbereitete Rechtsgutachten geht dahin, daß der Direktion aus Zweckmäßigkeitsgründen eine generelle Vollmacht im Sinne des §. 1008 b. G. B. zu ertheilen wäre.

Hiergegen hält Herr Vizepräsident Dr. Suppan es überhaupt für überflüssig, die Direktion ausdrücklich zu bevoilmächtigen, da sie ohnedies schon nach §. 1009 und 1029 b. G. B. zur Bevölkung aller mit der Verwaltung der Ternauer Bequartierungssanstalt verbundenen Geschäfte berechtigt sei.

Herr Vizepräsident Dr. Ritter v. Kaltenecker stellte den vermittelnden Antrag, in den Sta-

tutten jene Geschäfte einzeln zu bezeichnen, welche zum Wirkungskreise der Direktion gehören, und laut Paragraph 1008 b. G. B. eine besondere Vollmacht erfordern.

Diesem Antrage tritt auch Herr Landesgerichts-Math Brunner bei, und wird selber mit Stimmenmehrheit zum Besluß erhoben, gleichzeitig auch Herr Vizepräsident Dr. Ritter v. Kaltenegger erachtet, das Rechtsgutachten im Sinne des gefassten Beschlusses auszuarbeiten.

G. Göhr folgte die Erörterung der Rechtsfrage, „ob ein Gläubigerausschuss oder sonst ein Dritter gegen den Willen des im Ausgleichsverfahren befindlichen Schuldners einen Ausgleich anbieten und abschließen darf?“

Die Herren Doktoren E. H. Görg und Munda verfassten vorbereitete Referate über diese Frage, worin die Unmöglichkeit des Abschlusses eines Ausgleiches gegen den Willen des Schuldners dargethan wurde, und deren Drucklegung in die Vereinszeitung die Versammlung genehmigte.

Der gleichen Rechtsansicht traten in der nun folgenden Debatte alle Mitglieder bei, welche das Wort ergriffen.

Herr L. G. R. Brunner bemerkte insbesondere, daß auch ein Ausgleichsantrag gegen den Willen des Schuldners nicht gestellt werden dürfe, das Verfahren vielmehr nach § 22 des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, §. 97, abzubrechen und der Konkurs zu eröffnen sei.

Herr Dr. Suppan glaubte eine Ausnahme von dem auch von ihm als prinzipiell richtig erkannten Satze, daß ein Ausgleich gegen den Willen des Schuldners unmöglich sei, in dem Falle zu finden, wenn ein Dritter die Forderungen sämtlicher Gläubiger im Zessionswege an sich löst, wozu allerdings die Einwilligung aller Gläubiger nicht aber des Schuldners notwendig sei. Hiergegen wurde aber von den Herren L. G. R. Brolich und J. R. Dr. Ritter v. Kaltenegger bemerkt, daß dieser Fall die gestellte Frage nicht berühre, da der Zessionär

nur in die Rechte der Gedachten trete, und das Verhältniß des Cessus hierdurch keine Änderung erleide. Herr Dr. Krautsch hielt eine Ausnahme von der mehrerwähnten Regel nur im Falle begründet, wenn der Schuldner bei Gründung des Ausgleichsverfahrens seine sämtlichen Güter abgetreten habe, wogegen aber die Herren L. G. R. Brunner und v. Strahl darauf hinwiesen, daß es im Ausgleichsverfahren keine Güterabtretung gebe, welche vielmehr stets zur Konkursöffnung führe. Wenn daher gleichzeitig mit dem Gesuche um Einleitung des Ausgleichsverfahrens ein Güterabtretungsgebot überreicht werde, werde solches vom Gerichte zurückgewiesen.

Herr L. G. A. Kersnik endlich wies, unter prinzipieller Zustimmung zur negativen Beantwortung der gestellten Rechtsfrage, auf die §§. 3, 5, 7, 29 und 34 des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 hin, in welchen die Gegner die Unhaltspunkte zu deren positiver Beantwortung finden wollen.

7. Hierauf erklärte der Herr Präsident die Sitzung für geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

Abhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 18. Mai. (Mittags 1½ Uhr.) (Dr. Itzg. Abtl.) Bei thürliche lebhafte Geschäfte Staatspapiere fest, Metalliques - Obligationen, National - Anlehen und 1860er Karl Ludwig - und böhmische Westbahn - Aktien billiger. Wechsel auf fremde Plätze bei geringen Umsätzen genau wie gestern Geldverhältnisse normal.

Vorständliche Schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)	Ob.-Dest. und Salzb. zu 5%	85,-	85.50	Galiz.-Karol.-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	Palfy	zu 40 fl. G.M.	
	Göhrn	5 "	89.50	90,-	Clary	" 40 "	
In österr. Währung zu 5%	72.10	72.20	G.M. mit Einzahlung	439.50	203,-	36.75	37.25
5% Aulch. v. 1861 mit Rückz.	95.25	95.50	Dest. Den.-Dampfz.-Gef. 435,-	St. Grosius	40 "	35.25	35.75
dette ohne Abschnitt 1862	93.60	93.80	Oesterreich. Lloyd in Triest 235,-	Windischgrätz	20 "	37,-	37.25
National - Anlehen mit			Wiener Dampfz.-Akt.-Gef. 395,-	Waldstein	20 "	21.50	
Jänner-Coupons " 5%	81.10	81.20	Pecker Rattenbrücke 393,-	Keglevich	10 "	23,-	23.50
National - Anlehen mit			Böhm. Weinbahn zu 200 fl. 163.50	" Wechsel.	14.50	15 -	
April-Coupons	81.5	81.10	164,-	3 Monate.			
Metalloques	76.50	76.60	m. 140 fl. (70%) Einzahlung 147,-				
dette mit Mai-Coupons	76.55	76.60	Pfandbriefe (für 100 fl.)				
dette	68.75	69.25	National-Gjäh. v. 3. 1857 3 5% 104.70	Augsburg für 100 fl. südd. W.	93.60	93.70	
mit Verlosung v. Jahre 1839	153.50	154,-	104.90	Franfurt a. M. dette	93.70	93.80	
1854	95.25	95.50	bank auf 10 " dette 5 " 101.75	Hamburg für 100 Mark Banko	82.70	82.80	
" "			102,-	London für 10 Pf. Sterling	110.50	110.60	
1860 zu	500 fl.	99.90	G. M. verloste 5 " 91.75	Paris für 100 Franks	43.80	43.90	
zu 100 fl. 99.30	99.49	oder 500 Fr.	92.25	Cours der Geldsorten.			
Como - Rentenjch. zu 42 L. austr.	16.75	17,-	Staats-Gif.-Gef. zu 200 fl. G.M.	Geld	Ware		
B. der Kronländer (für 100 fl.)			215.50 215.75	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.			
Grundentlastungs-Obligationen.			Kais. Gif.-Bahn zu 200 fl. G.M.	5 fl. 27 fr.	5 fl. 27 Mr.		
Niederösterreich	zu 5%	87.50	152.50 153,-	zu 100 fl. östl. W.	133.65	133.85	
		88.50	Süd.-norhd.-Verb. B. 200 "	Don.-Dampfz.-G. zu 100 fl. G.M.	96.75	97.25	
			128,-	Stadtgem. Ösen " 40 " G. M.	36,-	36.50	
			128.50	Esterhazy " 40 " 98,-	98.50	98.50	
			mit Einzahlung	Salm " 40 fl. östl. W.	37.75	38.25	
			257,-	Silber-Agio	110 " 25 "	110 " 50 "	

Effekten- und Wechsel - Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 20. Mai 1863.

Effekten.

Wechsel.

5% Metalliques	76.45	Silber	110.25
5% Nat - Ant. 20	81.20	Londen	110.60
Bankaktien	797	k. k. Dukaten	5 27 1/2
Kreditaktien	194.50		

Fremden - Anzeige.

Den 19. Mai 1863.

Die Herren: Schmidt, Eisenbahnspektator, — Schwarz, Handelsmann, — Sieß, — Füchs, und — Rumpel, von Wien. — Die Herren: v. Hummelauer, Privatier, — Mühlbacher, und — Rouscher, von Klagenfurt. — Dr. Tauter, Gutsbesitzer, von Dellach. — Dr. Hollan, Direktor, von Steinbrück. — Dr. Stein, von Bamberg. — Dr. Schwarz, Kaufmann, von Agram. — Dr. Engel, Kaufmann, von Jägerndorf. — Dr. Ameling, von Graz. — Dr. Raner, von Arad. — Dr. Kohn, Kaufmann, von Kanischa. — Dr. Iznakoff, Regimentskaplan, von Novigo. — Dr. Barenlin, Koschitz, von Unterkrain. — Dr. Eisner, Bezirksvorstehersgattin, von Neumarkt.

3. 978.

Pfandamtliche Lizitation.

Donnerstag den 28. Mai werden zu den gewöhnlichen Amtsständen in dem hierortigen Pfandamte die im Monate März 1862

versetzten, und seither weder ausgelösten noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Laibach den 21. Mai 1863.

3. 969. (1)

Die große
Menagerie
Kallenberg
ist täglich von Früh 8 bis
Abends 8 Uhr geöffnet.
Fütterung 4 und 7 Uhr
Nachmittag.
A. Kallenberg.

3. 946. (2)

Zur Nachricht.

Die gefertigte
General-Agentur für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
der allrh. konz. Versicherungs-Gesellschaft

„Österr. Phönix in Wien“

bringt zur Kenntnahme des P. T. Publikums, daß die bisher vom Herrn A. Cantoni vertretene Haupt-Agentur für Laibach und Umgebung nach erfolgter Zurücklegung Seitens des Herrn A. Cantoni nunmehr dem Herrn **Sigmund Schneider** in Laibach übertragen wurde.

Graz, Mitte Mai 1863.

Die General-Agentur
für Steiermark, Kärnten und Krain der allrh. konz. Versicherungs-Gesellschaft „Österr. Phönix“ in Wien

M. Schuck.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung der lobl. General-Agentur in Graz der allrh. konz. Versicherungs-Gesellschaft „Österr. Phönix“ in Wien, erlaube ich mir die P. T. Herren Versicherungssuchenden höflichst einzuladen, die durch mich vertretene

Haupt-Agentur der Versicherungs-Gesellschaft „Österr. Phönix“ mit ihren geneigten Aufträgen zu beehren.

Die vollkommene Reorganisirung der Gesellschaft, die reichliche Dotirung am Gewährleistungsfond, der Beitritt der bedeutendsten Firmen aus den Bank- und Industriekreisen in den Verwaltungsrath und die Direktion, haben in kürzester Zeit dem Institut das volle Vertrauen des Publikums wieder zugewendet.

Indem ich durch möglichst billige, fixe Prämien, und durch prompte, gewissenhafte Gebarung auch das Vertrauen der hiesigen Herren Versicherungssuchenden zu rechtfertigen bemüht sein werde, halte ich meine Haupt-Agentur für Laibach und Umgebung bestens empfohlen und zeichne

Auskünfte und Aufnahmen bei
Schneider & Schigan,
Spitalgasse Nr. 277.

Sigmund Schneider,

Haupt-Agent des „Österr. Phönix“.